

Call for Papers

CINÉFEMME

Das Frauenkino des 21. Jahrhunderts – Vom Autorinnenfilm zum Genrekino

Internationale Tagung

9./10./11. Februar 2023, FernUniversität in Hagen

Obwohl die Gender-Debatten im Mainstream angekommen sind und immer mehr Regisseurinnen Filme drehen dürfen, scheint die Filmproduktion wie kein anderer öffentlicher Kulturbereich weiterhin über das Geschlecht eines vermeintlichen Autors strukturiert zu bleiben. Die Vorstellung von (Allein-)Autorschaft in der Filmproduktion sowie die Privilegierung eines als männlich identifizierbaren Schöpfers hat diskursiv ‚Frauenfilm‘ und ‚feministischen Film‘ (vor allem in Deutschland) bedingt, und zwar ebenso durch Erwartungen der Förderinstitutionen und des Publikums wie durch den Widerstand gegen diese Erwartungen und durch die Reflexion bestehender Bildtraditionen. Denn: Frauen müssen ‚anders‘ schaffen – eine bereits in der Literatur etablierte Anforderung, welche kulturelle Sphären zu essentialisieren sucht und sich in der Filmproduktion nicht nur in „Formen des sinnlichen Erkennens“ (Bovenschen 1979: 112-113) niederschlägt, sondern auch gängige Geschlechterbilder mit der kulturellen Machtorganisation und ökonomischen Strukturen verbindet. Die Filmproduktion ist in besonderem Maße auf finanzielle Mittel und eine technisch-technologische Infrastruktur angewiesen, sodass die Filmemacherinnen (hier müssen wir auf die weibliche Pluralform bestehen) einem strukturellen Ausschluss unterlagen bzw. bis heute unterliegen. Die meisten Filmemacherinnen arbeiten am Rande der Filmindustrie, in der Regel mit einem kleinen Budget. Zurzeit bekommen (queere, cis, PoC-)Filmregisseurinnen in Deutschland immer noch etwa 15 % der Filmförderungsmittel, die Fernsehformate bleiben weiterhin durch Männer dominiert (Lenssen 2016), wobei 40 % der Absolvent:innen an Filmhochschulen mittlerweile Frauen sind. Aufgrund des erschwerten Ressourcenzugangs fehlt es also Regisseurinnen oft weiterhin an Sichtbarkeit, guten Projekten und so auch an Renommee. Die meisten Werke verbleiben in der Regel am Rande der öffentlichen und wissenschaftlichen Wahrnehmung, auch wenn sozialpolitische Phänomene sowie der durch die Digitalisierung herbeigeführte Wandel die Produktions-, Distributions- und Rezeptionsbedingungen verändert haben. Wie problematisch der Begriff ‚Frauenfilm‘ auch erscheint (Koch 1978: 41; Hohenberger/Jurschick 1994: 8), vermag er also ein Sammelbegriff für verschiedene Phänomene (Genre, Produktionsbedingungen, ästhetische Wirkung usw.) zu sein (Gerathy 2000: 104; Schlüppmann 2004; Kuhn 2006). Er beschreibt darüber hinaus eine historisch begründete politische und ästhetische Filmtradition, die auf die Selbstermächtigung der Filmemacherinnen zurückgeht. In diesem Zusammenhang schlagen wir den Terminus ‚Autorinnenfilm‘ als Definition für weibliches Schaffen vor, der nun die Traditionen des frühen ‚Frauenfilms‘, vor allem politische Interventionen durch die Filmästhetik und gegen das etablierte Repräsentationssystem, weiterentwickelt.

Die Tagung *Cinéfemme* widmet sich dabei aktuellen Veränderungen in der Filmindustrie in Bezug auf Produktionstechnologien, geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und intersektionale Ästhetik, und untersucht internationale Werke der Gegenwartsregisseurinnen komparatistisch, um durch Differenzen und Überschneidungen den strukturellen Bedingungen für die Arbeit der Regisseurinnen auf die Spur zu kommen. Soziokulturelle Analysen sind ebenso von Interesse wie Theoriebildung und Diskussionen zu Methoden. Der Fokus liegt insbesondere

auf dem Verhältnis von Ästhetik und Ökonomie sowie auf dem daraus resultierten Verhältnis von Ästhetik und Politik. Folgende Themenbereiche interessieren uns, wobei wir auch für Ihre Vorschläge offen sind:

- Verhältnis von Gender und Filmproduktion aus filmtheoretischer Perspektive sowie kritische Auseinandersetzung mit den Begriffen ‚Frauenfilm‘, ‚feministischer Film‘, Autorinnenfilm o.ä., in diesem Zusammenhang auch das Verhältnis dieser Begrifflichkeit zur feministischen Filmtradition;
- Verhältnis von Gender und Filmproduktion aus finanzieller und politischer Perspektive, gerne auch quantitative und qualitative Studien zu Regisseurinnen;
- Verhältnis von Autorinnenfilm und Filmgenres: Welche Genres werden präferiert? Wie werden sie durch die weibliche ‚Autorschaft‘ transformiert? Muss der konstitutive Wechselbezug von Genre und Gender heute neu gedacht werden?
- Konzepte weiblicher und queerer Subjektivitäten;
- Intersektionalität und Film, (Post-)Feminismus und Film;
- dekoloniale Perspektiven, Rassismuskritik und Film;
- Blickstrukturen und Blicktheorien; „weiblicher Blick“;
- ‚Frauenfilm‘ im (post-)digitalen Zeitalter;
- Fragen nach Ideologien und affektiven Strukturen, Subversion und Affirmation in Bezug auf das Frauenkino des 21. Jahrhunderts.

Konzept und Organisation: Jun.-Prof. Dr. Irina Gradinari (FernUniversität in Hagen): irina.gradinari@fernuni-hagen.de, Irina Schulzki, M.A. (FernUniversität in Hagen): irina.schulzki@fernuni-hagen.de

Die Tagung wird durch die interdisziplinäre Forschungsgruppe „Gender Politics“ der FernUniversität in Hagen ausgerichtet.

Bitte reichen Sie Ihre Vorschläge (Titel, Abstract von max. 300 Wörtern, biografische Kurzangaben) bis zum **30. November 2022** bei Carolin Rolf, M.A. – carolin.rolf@fernuni-hagen.de – ein.

Konferenzsprachen: Deutsch, Englisch.